Yu-Gi-Oh! - Rise of the Shadows

(Staffel 6)

Von MichiruKaiou

Kapitel 1: Die Gefahr rückt näher

Yugi rannte regelrecht zur Schule, dabei war er nicht einmal zu spät dran. Doch was Atemu ihm vorhin erzählt hatte, ließ ihn nicht in aller Seelenruhe zur Schule gehen. Er musste seine Freunde warnen und Schule würde heute wohl oder übel ausfallen müssen.

~*~

Yu-Gi-Oh! – Rise of the Shadows
Kapitel 1 – Die Gefahr rückt näher

~*~

Ishizu und Marik Ishtar stiegen aus dem Flugzeug, welches gerade aus Kairo hier in Domino gelandet war. Sie hatten nicht viel Gepäck dabei, aber bei so einem überstürzten Aufbruch nahm man auch nur das Nötigste mit. Vor allem nur das Nötigste für eine Reise, um wieder einmal die Welt vor der Dunkelheit zu retten.

Ishizu hatte sofort nach ihrer Begegnung mit ihrem anderen Ich Yugi aufsuchen wollen und Marik hatte darauf bestanden, sich ihr anzuschließen. Er hatte seiner Schwester und auch Odion nichts von seiner Begegnung im Badezimmerspiegel erzählt. Noch weniger wussten seine Geschwister davon, dass er seine dunkle Seite wieder in seinen Körper gelassen hatte. Er musste zugeben, dass ihm schon ganz schön mulmig dabei war, aber er wusste, dass er mittlerweile stärker wäre als sein anderes Ego, auch ohne Odions Hilfe.
Doch es gab hier etwas anderes, was er tun müsste. Was seine dunkle Seite ihm erzählt hatte, gefiel ihm nämlich überhaupt nicht. Aus diesem Grund hatte er sich auch dazu entschlossen, seinen Körper noch einmal mit ihm zu teilen.

Bei der Gepäckannahme nahmen die beiden Geschwister ihre Reisetaschen an sich und verließen das Flughafengebäude, um sich nach einem Taxi umzusehen. Auf Ishizus Handzeichen hin hielt kurze Zeit später auch schon eines der gelben Fahrzeuge vor ihnen. Marik bot an, Ishizus Tasche mit in den Kofferraum zu packen, so dass sie schon einmal einsteigen könnte.
Er schloss die Kofferraumklappe wieder, ohne jedoch seine eigene Tasche verstaut zu

haben. Er trat an die Tür des Taxis heran und blickte seine Schwester ernst an.
„Ich habe noch etwas zu erledigen.“, meinte er nur zu ihr und schloss die Wagentür.
„Marik!“, rief Ishizu noch verständnislos, doch Marik hatte bereits auf das Dach des Taxis geklopft, was dem Fahrer deutete, dass er los fahren konnte. „Halten Sie sofort an!“.
Verwirrt bremste der Fahrer nach ein paar Metern wieder und Ishizu sprang aus dem Wagen. Doch Marik war in die andere Richtung davon gerannt, sie konnte ihn schon nicht mehr sehen. Wieso tat er das nur? Er war schon den ganzen Flug über so schweigsam gewesen, irgendetwas schien er ihr zu verheimlichen.
Doch es gab jetzt nichts, was sie für ihn tun konnte. Mit besorgter Miene stieg sie zurück in das Taxi, so dass der Fahrer die Fahrt wieder aufnehmen konnte. Sie musste Yugi finden, dass war momentan das Wichtigste.

Anderenorts in der Stadt waren Joey, Tristan und Tea ziemlich verwirrt, als Yugi sie bat, ihn zu begleiten. Er war doch sonst nie für Schule schwänzen. Doch seine einzige Auskunft war, dass er alles erklären würde, wenn sie unter sich wären und dafür konnte Schule einmal ausfallen. Allmählich besorgt folgten die drei ihrem Freund schließlich, bis sie einen kleinen, verlassenen Spielplatz am Ende der Straße erreichten. Tea ließ sich auf einer der Bänke nieder, Tristan lehnte sich gegen deren Lehne und Joey zog es vor, stehen zu bleiben. Alle drei sahen Yugi fragend und zugleich gespannt an.
„Also, was ist los?“, forderte Joey, der sichtlich nichts Gutes vermutete.
Yugis Gesicht sah viel zu besorgt aus, als dass er gute Neuigkeiten zu berichten hätte.
„Wo soll ich nur anfangen?“, murmelte Yugi. „Am besten ist es wohl, wenn er euch alles erklärt.“.
Yugi schloss die Augen. Um ihn herum bildete sich eine Art Luftzug und seine Gesichtszüge veränderten sich ein wenig. Als er die Augen wieder öffnete, war es nicht Yugi, der seine Freunde anblickte, sondern es war Atemu.

Joey, Tristan und Tea hatten ihre Augen geweitet und ihre Münder standen offen. Im ersten Moment war niemand fähig, etwas zu sagen. Sie blickten nur in das leicht lächelnde Gesicht eines alten Freundes, den sie nie wieder zu sehen glaubten.
„Es freut mich, euch alle wieder zu sehen.“, meinte er zu der Gruppe der Entgeisterten und durchbrach damit das ratlose Schweigen.
„Da-das ist doch jetzt keine Einbildung, oder?“, stotterte Joey, der seinen Augen offenbar nicht traute.
„Bist du es wirklich? Bist du wirklich Atemu?“, Tea hatte die Hände vor der Brust zusammen genommen und bekam feuchte Augen.
„Ja, ich bin es wirklich. Yugi war so freundlich, mir erneut seinen Körper auszuleihen.“.
„Aber… wie ist das denn möglich?“, Tristan war sichtlich verwirrt, „Ich meine, du bist doch jetzt eigentlich in der Geisterwelt. Und wie könnt ihr eure Persönlichkeiten ohne das Milleniumspuzzle wechseln?“.
„Mein Geist ist nicht mehr an das Puzzle in dieser Welt gebunden, deswegen können wir jetzt durch unseren Willen die Plätze tauschen. Aber die Sache ist die.“, Atemus Gesicht wurde ernst, weshalb seine Freunde aufhorchten, „Ich habe die Geisterwelt verlassen, um euch zu warnen. Denn eine neue Gefahr ist im Anmarsch.“.
„Das is’n Witz, oder?“, kam es sofort von Joey, „Ey, haben wir nicht schon genug Bösewichte zum Teufel gejagt? Wer will denn dieses Mal die Welt vernichten?“.

„Leider ist es mir offensichtlich nicht gelungen, das Reich der Schatten gänzlich zu vernichten oder zu versiegeln.“, Atemu sah betrübt zu Boden.
Für einen kurzen Moment schloss er bitter die Augen, bevor er fortfuhr.
„Ein Rest der Schatten ist zurück geblieben. Diese Schatten haben sich irgendwie gesammelt und wurden von den Milleniumsgegenständen angezogen. Sie haben sich personifiziert und sind in diese Welt eingedrungen und sie haben die Gegenstände bei sich.“.
„Die haben echt eine menschliche Gestalt? Wie sollen die denn aussehen?“, stöhnte Tristan, „Wie konnte das nur passieren?“.
„Ich weiß es nicht.“, gab Atemu ratlos zurück, „Ich weiß auch nicht genau, was sie vorhaben und wie sie überhaupt entstanden sind, aber eines ist sicher, sie sind in diese Welt eingedrungen und haben sicherlich nichts Gutes im Sinn.“, sein Blick wurde entschlossen, „Also bin ich hier, um sie aufzuhalten.“.
„Und wir werden dir dabei helfen.“, bestimmt erhob sich Tea von ihrem Platz.
„Sie hat Recht. Wir sind natürlich wieder mit von der Partie.“, pflichtete Joey ihr bei.
„Genau, wir sind doch ein eingespieltes Team.“, verkündete auch Tristan seine Entschlossenheit.
„Ich danke euch.“, nickte Atemu.
„Das ist doch selbstverständlich. Wir sind schließlich Freunde.“, lächelte Tea ihn an.
Atemu lächelte sanft zurück. Er hätte nichts anderes erwarten dürfen. Zwar wollte er seine Freunde nicht mit hinein ziehen, denn diese Bedrohung bestand nur, weil er seinerzeit versagt hatte, doch es war gut zu wissen, Freunde zu haben, die hinter einem standen. Yugi hatte Recht. Gemeinsam würden sie diesen Feind schon besiegen.

„Aber sag mal, hast du auch eine Ahnung, wo sich diese ominösen Schattenfiguren aufhalten?“, grübelte Joey.
„Leider nein.“, musste Atemu zugeben, „Allerdings habe ich das Gefühl, als wenn wir sie gar nicht suchen brauchen, sondern sie kommen zu uns. Ich spüre genau, wie sich das Milleniumspuzzle nähert.“.
„Na immerhin ersparen sie uns damit schon mal die Drecksarbeit.“, meinte Joey.
„Also warten wir einfach?“, fragte Tristan sicherheitshalber noch mal nach, denn das war nicht gerade eine seiner Lieblingsbeschäftigungen.
„Wir sollten in der Zwischenzeit Kaiba einen Besuch abstatten.“, kam es überraschend von Atemu und mit dieser Bemerkung erntete er auch ungläubige Blicke, „Ich denke, er wird wieder einmal nicht drumherum kommen, Beteiligter zu sein. Außerdem wurde er auch bereits von Seth vorgewarnt.“.
„Sind deine Wächter auch hier?“, wollte Tea wissen.
„Du meinst Kaiba hat jetzt auch eine andere Persönlichkeit?“, spann Joey den Gedanken weiter und verzog das Gesicht, während er versuchte, sich diesen vorzustellen.
„Könnte ihm nicht schaden, dieser Seth ist sicherlich ein umgänglicherer Kerl als Kaiba.“, meinte Tristan.
„So ist es nicht.“, musste Atemu die Vorstellung zerstören, über die er selbst schmunzeln musste, „Aber sagen wir mal, Kaiba dürfte bereits eine ‚Erscheinung’ gehabt haben. Als Geister können wir nämlich über Spiegel mit unseren anderen Egos kommunizieren, wenn wir nicht gerade im selben Körper stecken. Ich gehe auch einmal davon aus, dass Kaiba seinen Körper nicht teilen wird, wenn er Seth überhaupt lange genug zuhört.“.

„Bestimmt hat er seine Sekretärin sofort zur Schnecke gemacht und behauptet, sie hätte irgendetwas in seinen Kaffee getan, wenn auf einmal sein Spiegelbild mit ihm redet.“, lästerte Joey laut lachend.
„Aber dann sollten wir den Guten wohl mal aufsuchen.“, meinte Tristan schließlich.
Damit war die Sache entschieden und die vier machten sich auf den Weg zur Kaiba Korporation.

~*~

Ein bimmelndes Glöckchen an der Ladentür verriet Yugis Großvater, dass jemand den Laden betreten hatte. Zu seiner Überraschung erkannte er die Frau wieder, die sich seiner Ladentheke näherte. Ihre schwarzen Haare fielen ihr offen über die Schultern und zur Abwechslung trug sie einmal nicht traditionelle arabische Kleidung. Die Frau war mit einem schwarzen knöchellangen Rock bekleidet, zu dem sie schwarze Sandalen trug. Ihr Oberkörper wurde von einer Art beigefarbenen Seidenbluse umhüllt, die jedoch keine wirklichen Ärmel hatte, sondern vom Hals abwärts an ihrem Körper hinunter fiel.
„Guten Tag Herr Muto.“, wurde der Ladenbesitzer mit höflichen Worten und einer Verbeugung begrüßt.
„Guten Tag. Was für eine Überraschung, Sie hier zu sehen. Wie kann ich Ihnen helfen?“, entgegnete er freundlich.
Ishizu fixierte ihren Gegenüber mit ihren blauen Augen. Ihr Blick machte Herrn Muto augenblicklich deutlich, dass sie nicht hier war, um etwas zu kaufen oder wegen etwas anderem gleichbedeutenden.
„Ich würde gerne mit Yugi sprechen.“, bat sie.
„Tut mir Leid, mein Enkel ist in der Schule.“, gab Herr Muto bedauern zurück, „Allerdings ist er ziemlich überstürzt aufgebrochen, als wenn ihn ein Ungeheuer verfolgen würde. Ist denn etwas passiert?“.
Yugis Großvater war nun doch ein wenig alarmiert. Könnte sein Enkel etwa wieder vor einer großen Herausforderung stehen?
„Noch nicht.“, gab Ishizu jedoch nur zurück, „Doch es sieht danach aus, als würde sich eine neue Gefahr nähern.“, Ishizu verbeugte sich erneut, „Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Auf Wiedersehen.“.
Mit diesen Worten wandte sie sich um und verließ den Laden unter dem Bimmeln des Glöckchen wieder.
„Auf Wiedersehen.“, murmelte Herr Muto noch, jedoch waren seine Gedanken selbst bereits ganz woanders.
Auch fiel ihm jetzt erst auf, ob Ishizu überhaupt wüsste, wo Yugis Schule war? Doch offenbar war wieder etwas Unheilvolles im Anmarsch und sein Enkel wäre wieder mitten im Geschehen.

Grübelnd stieg Ishizu wieder in das Taxi, welchem sie aufgetragen hatte, vor dem Laden auf sie zu warten. Yugis Großvater zufolge könnte Yugi bereits selbst über die mögliche drohende Gefahr Bescheid wissen. Somit sollte sie sich vielleicht zunächst erst um jemand anderen bemühen.
„Bringen Sie mich bitte zur Kaiba Korporation.“, trug sie dem Fahrer auf, der auch sofort das große Firmengebäude ansteuerte, welches bereits in Sichtweite lag.
Es war an der Zeit, Kaiba einen kleinen Besuch abzustatten, denn sicherlich würde auch er nicht herumkommen, Teilnehmer der bevorstehenden Ereignisse zu werden.

Atemu und die anderen hatten sich zu Fuß auf den Weg zur Kaiba Korporation gemacht. Während alle sich nur auf die bevorstehende Gefahr konzentrierten, kam Tea nicht umher, dieser Situation auch etwas anderes abzugewinnen.
„Du, Atemu?!“, zaghaft wandte sie sich an ihren Freund.
„Was gibt es Tea?“, fragte er neugierig.
Die beiden bildeten das Schlusslicht der Gruppe, da Joey und Tristan entschlossen voran schritten und bereits darüber spekulierten, wie das Treffen mit Kaiba verlaufen würde.
„Du bleibst nur solange, bis die Welt wieder gerettet ist, oder?“, stellte Tea die Frage, die sie schon beschäftigte, seit sie Atemu wieder gesehen hatte.
Kurz blickte er sie überrascht über diese Frage an. Tea wirkte ein wenig traurig.
„Ja.“, gab er schließlich nur zurück, was sollte er auch sonst weiter antworten.
Betrübt schaute sie auf den Gehweg vor sich.
„Wieso?“, murmelte sie.
Ihre Haare verdeckten ihr Gesicht, weshalb Atemu nicht sehen konnte, wie traurig sie wirklich war.
„Wieso kannst du nicht bleiben?“, fragte sie wieder deutlicher und blickte zu ihm auf.
„Ich gehöre einfach nicht in diese Welt.“, erklärte er, auch wenn er es selbst ein wenig bedauerte.
„Aber…“, Tea suchte nach den richtigen Worten, „Du bist wieder hier. Ich dachte, dass wäre gar nicht möglich. Doch du läufst in diesem Moment wirklich neben mir her. Es kann doch nicht sein, dass wir nur zusammen sein dürfen, wenn die Welt sich in Gefahr befindet.“, Tea biss sich bitter auf die Unterlippe.
„Tea…“, Atemu wusste nicht, wie er den traurigen Ausdruck im Gesicht seiner Freundin vertreiben konnte.
So hatte er das noch gar nicht gesehen. Er war einfach wieder zurück gekommen, ohne auch nur einmal daran gedacht zu haben, dass er seine Freunde wieder treffen würde, obwohl sich jeder mit der gegenseitigen Trennung abgefunden hatte. Tea schien das Wiedersehen offenbar sehr zu treffen und sie dachte bereits wieder daran, dass sie den Schmerz der Trennung ein weiteres Mal erleiden müsste.
„Ich meine, ich bin froh, dass ich dich noch einmal sehen darf.“, führte Tea fort, doch Atemu hörte genau das leise Schluchzen in ihrer Stimme, „Aber es ist einfach nicht fair. Warum darfst du dann nicht auch hier bleiben, wenn die Welt nicht in Gefahr ist? Ich möchte nicht noch einmal einen Abschied für immer ertragen müssen.“.
„Es tut mir Leid.“, erwiderte Atemu, weil ihm nichts Besseres einfiel und er sich schuldig fühlte.
Er trat die Gefühle seiner Freundin mit Füßen.

Tea wischte sich aufkeimende Tränen aus dem Augenwinkel. Wieso machte sie ihm jetzt schon Vorwürfe, er konnte doch überhaupt nichts dafür. Aber gäbe es nicht eine Möglichkeit, dass er doch hier bleiben könnte? Oder war dieser Wunsch einfach viel zu egoistisch?

„Atemu?“.
„Was ist Yugi?“.
„Ist es wirklich so? Wirst du wieder gehen müssen, wenn das hier vorbei ist?“, Yugi hatte daran auch noch nicht gedacht gehabt.

Müsste er sich wirklich noch einmal von seiner anderen Seite trennen? Er kam zwar jetzt alleine klar, aber irgendwie würde es ihm dieses Mal womöglich noch schwerer fallen.
„Leider ja.“.
Atemus Antwort ließ nun auch Yugi traurig drein blicken.
„Das ist wirklich schade. Denn irgendwo hat Tea Recht, es ist unfair. Wenn du doch schon die Möglichkeit hast, in unsere Zeit zurück zu kehren, warum nicht auch, wenn die Welt nicht in Gefahr schwebt? Wir sind schon so lange Freunde, aber eigentlich gab es nie wirklich eine Zeit, in der wir nicht gegen jemanden kämpfen mussten.“, bedauerte Yugi.
„Ich weiß, was du meinst. Aber ich darf eure Zeit nicht durcheinander bringen. Jetzt ist es mir auch nur gelungen herzukommen, weil es eine Störung im Raum gibt. Wäre das Reich der Schatten nicht aufgebrochen, wäre es mir nicht möglich, jetzt hier zu sein. Wenn wir diese Sache hier erledigt haben, wird sich das Tor sicher wieder schließen und ich werde dann zurück müssen.“.
„Ich weiß.“, kam es betrübt von Yugi, denn diese Tatsache war schwer zu akzeptieren.
Damit war auch das Gedankengespräch der beiden beendet und Atemu und Tea liefen auch nur schweigend nebeneinander her. Die Kaiba Korporation war nicht mehr allzu weit und die Gefahr rückte immer näher, dass konnte Atemu spüren.

~*~

Seto Kaiba saß an seinem Schreibtisch und tätigte einige Unterschriften, bevor er die Mappe zuschlug, als das Telefon klingelte. Die Stimme seiner Sekretärin drang ihm durch den Hörer entgegen.
„Was gibt es?“, fragte er sie nüchtern.
„Eine gewisse Frau Ishizu Ishtar ist hier und verlangt Sie zu sprechen.“, verkündete die Sekretärin.
Das durfte doch wirklich nicht wahr sein. Was wollte sie ihm wohl dieses Mal erzählen, vielleicht dass die Welt wieder einmal in großer Gefahr schwebte und er vom Schicksal dazu bestimmt wäre, das Unheil aufzuhalten?! Und das alles hatte sie dann auch noch im Traum gesehen. Lächerlich.
„Sagen Sie ihr, dass sie wieder gehen kann. Es gibt nichts, was ich mit ihr zu besprechen hätte.“.
„Sie meinte bereits, dass Sie das sagen würden und beharrt darauf, mit Ihnen zu sprechen.“, gab die Sekretärin leicht verzweifelt zurück.
Sie widersprach ihrem Chef nur sehr ungern, aber die Frau, die in ihrem Büro stand, war leider genauso stur und konsequent.

Seto seufzte innerlich. Wer hatte Ishizu das nun wieder ins Ohr geflüstert?!
„Sollte Sie nicht freiwillig gehen, rufen Sie den Sicherheitsdienst.“, mit diesen Worten legte Seto auf.
Auf ein Gespräch mit dieser Person konnte er wahrlich verzichten. Leider sollte er offenbar nicht drum herum kommen. Einen Moment später ging seine Bürotür auf und Ishizu lief zielstrebig auf seinen Schreibtisch zu.
„Ich habe versucht, sie aufzuhalten.“, seine Sekretärin stand mit einem leicht panischen Blick im Türrahmen und befürchtete eine Gehaltskürzung.
Doch Seto ignorierte sie, weshalb die Sekretärin die Tür einfach schloss und die beiden lieber unter sich ließ.
Ishizu stellte sich vor Setos Schreibtisch auf und betrachtete ihn bedächtig. Er

erwiderte ihren Blick unnachgiebig.
„Was willst du?“, sein Ton machte deutlich, dass er nicht erfreut war, sie zu sehen.
„Ich denke, du hast bereits eine Ahnung, warum ich hier bin.“.
„Und genau deswegen kannst du auch gleich wieder gehen. Ich werde dir nicht noch einmal bei irgendwas helfen.“.
„Du wirst gar keine andere Wahl haben.“, meinte sie stur.
„Ich bestimme mein Leben selbst, dass solltest du mittlerweile eigentlich wissen.“, murrte er zurück.
„Du wirst dich dem was kommen wird, nicht abwenden können. Aber du darfst gerne weiter daran glauben. Doch sei gewarnt, du solltest deine Augen nicht vor dem Offensichtlichen verschließen.“, meinte Ishizu ruhig aber bestimmt.
Die beiden blickten sich immer noch mit so einer Unnachgiebigkeit an, dass viele Menschen vermutlich schon aufgegeben hätten.
„Das einzig Offensichtliche ist, dass du dir mal wieder falsche Hoffnungen machst und Dinge siehst, die nicht passieren werden. Oder willst du mir sagen, dass bereits wieder eine dunkle Wolke über uns schwebt, die uns zu vernichten droht.“, meinte er abfällig und mit einem Anklang von Ironie in der Stimme.
Ishizu wollte bereits gekonnt etwas erwidern, als plötzlich ein weiteres Mal das Telefon klingelte. Mit einem Blick auf das Display erkannte Seto, dass es sein Bruder Mokuba war.
„Was gibt es Mokuba?“.
„Seto, es ist schrecklich!“, keuchte er aufregt durchs Telefon. „Ich bin gerade im Kaibaland und… und…“.
„Mokuba, beruhige dich erst einmal.“, versuchte Seto seinen kleinen Bruder zu beschwichtigen.
So aufgeregt hatte er ihn noch nie erlebt, außerdem würde er so zu keiner vernünftigen Aussage kommen. Dennoch war er innerlich alarmiert.
„Der Kaiba Dome.“, Mokuba holte einmal tief Luft, „Der Kaiba Dome steht in Flammen.“.
„Ist das dein Ernst?“, Seto sprang auf und wollte von Mokuba unbedingt eine Bestätigung dieser gravierenden Nachricht erhalten.
„Ja, offenbar ist kurz bevor ich hier eingetroffen bin eine Bombe im Inneren explodiert. Die Feuerwehr wurde bereits gerufen und wird gleich hier sein. Hoffe ich.“.
Seto bebte innerlich vor Wut. Wer in aller Welt wagte es, sein Eigentum zu zerstören?!
„Bleib wo du bist, ich mache mich sofort auf den Weg.“, damit hatte er das Gespräch beendet und wütend den Hörer zurück auf das Telefongerät geknallt. „Unsere Unterhaltung ist ebenfalls beendet, ich habe Wichtigeres zu tun.“, wandte er sich nun um Beherrschung bemüht an Ishizu.
„Ist dir das noch nicht offensichtlich genug.“, kam jedoch ihre Erwiderung und mit einem Funken Rechthaberei blickte sie ihn an.
Mokuba hatte laut genug durch das Telefon gesprochen, dass sie die wichtigsten Worte auch verstanden hatte. Dieser Anschlag war sicher kein Zufall.
Wütend funkelte Seto sie an.
„Du wurdest auch gewarnt, nicht wahr?“, fragte sie ihn weiter und ließ sich nicht einschüchtern.
Seto erwiderte nichts. Er lief um seinen Schreibtisch herum und machte sich auf, das Büro zu verlassen.
„Ich nehme an, du willst mich begleiten, weil du denkst, dass irgendein Geist von vor ein paar Tausend Jahren für die Explosion verantwortlich ist?“, meinte er zu ihr, als er

die Bürotür bereits erreicht hatte.
„So ähnlich.“, entschieden schritt Ishizu aus dem Büro, gefolgt von Seto, der sein Büro anschließend abschloss.
„Ich bin weg.“, sagte er nur seiner Sekretärin, die den beiden verwirrt hinterher blickte.

~*~

Marik hatte sich am Flughafen ein Motorrad gemietet und war damit Richtung Stadtzentrum gefahren. Ihm war zwar nicht wohl dabei, dass seine dunkle Seite den Weg dirigierte, aber offenbar wusste er genau, wo sie diese Person finden würden. Marik war schließlich in eine dreckige und verlassene Seitenstraße abgebogen und hielt an.
„*Wir sind da.“,* verkündete Yami Marik.
Marik nahm den Helm ab und legte ihn auf den Sitz, nachdem er abgestiegen war. Suchend sah er sich um.
„Ich wusste, dass du kommen würdest. Teilt ihr euch auch wieder einen Körper?!“, erklang plötzlich eine bekannte Stimme, der ein leichtes Lachen folgte.
Kurz darauf trat auch der Besitzer der Stimme ins Blickfeld und grinste ihn an.
„Der Böse Geist von Bakura.“, stellte Marik mit ernstem und konzentriertem Blick fest.
„Lass mich raten, du hast den guten Bakura einfach unterjocht.“.
„So würde ich es nicht nennen. Aber der Gute stört hier nur, deshalb habe ich gleich die Kontrolle über seinen Körper behalten.“, Yami Bakura grinste noch breiter und finsterer. „Aber kommen wir doch zum eigentlichen Thema. Zeigt sich dein Freund auch noch?“.
„Nein.“, gab Marik deutlich zu verstehen, „Sprich, er hört zu.“.
Yami Marik hatte mit seinem Körpergefäß dieses Mal wohl nicht so viel Glück. Aber Yami Bakura hatte Besseres zu tun, als diesen zu bedauern. Seine andere Hälfte schien ihm ja trotzdem irgendwie zu gehorchen. Hauptsache, sie könnten ihre Pläne in die Tat umsetzen.